

Ideen und Vorschläge¹
für ein
Brandenburgisches Netzwerk für lebendige Dörfer
von Kurt Krambach

Berlin, Februar 2008

INHALT

I. Lebendigkeit und Selbstorganisation der Dörfer als Herausforderung und strategisches Ziel	S. 4
II. Struktur und Arbeitsinstrumente der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Dörfer“	S. 14
III. Funktion und Struktur des „Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer“ ..	S. 24

¹ Die hier vorgelegten Ideen und Vorschläge sind Meinungen des Autors. Der Text ist als Arbeitspapier gedacht, das zur Diskussion steht. Prof. Dr. Kurt Krambach ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer

0. Vorbemerkungen

Im September 2004 wurde bei der „Brandenburgischen Werkstatt Lokale Agenda 21“ eine Arbeitsgruppe „Dorf“ gegründet. Zu den hauptsächlichen Gründen für diesen Beschluss zählte, dass (a) der inhaltliche und begriffliche Ansatz² der „Lokalen Agenda 21“ von den Dörfern und Landgemeinden kaum angenommen wurde; (b) die kommunalen Gebietsreformen die Einführung von Lokalen Agenden 21 auf dem Lande erschwerten³. Überdies waren inzwischen Erfahrungen aus Dorfbewegungen in anderen europäischen Ländern, insbesondere hinsichtlich der Eigenverantwortung und Eigenaktivität der Dörfer für ihre eigene Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit bekannt geworden; diese internationalen Erfahrungen im Hinblick auf die potenzielle Nutzung unter unseren Bedingungen zu analysieren, wurde von den Gründern der AG ebenfalls als wichtig erachtet.

Die Arbeitsgruppe „Dorf“, die sich 2006 in „Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer“⁴ umbenannte, hatte bereits 2004 als Ziel und Arbeitsrichtlinie beschlossen,

„die nachhaltige Entwicklung von Dörfern im Land Brandenburg dahin gehend zu fördern, dass lokale Akteure eines Dorfes

- *ihre lokalen Interessen als dörfliche Siedlungsgemeinschaft (sei es in der Gestalt einer kleinen Gemeinde oder eines sog. „Ortsteils“ einer größeren Gemeinde) selbst artikulieren;*
- *die Zukunft ihres Dorfes selbst planen (sei es als auf das eigene Dorf bezogene Lokale Agenda 21 oder Teil der Lokalen Agenda 21 der Gemeinde bzw. als Dorfentwicklungsplan oder Teil eines Gemeindeentwicklungsplanes);*
- *vor allem die eigenen sozialen Kräfte und sonstigen Ressourcen ihres Dorfes für Projekte und Aktionen zu nutzen, die der Lebendigkeit und Lebensfähigkeit ihres Dorfes dienen.“*

Es wurde festgelegt, die Begriffe „lebendige“ und „lebensfähige“ („zukunftsfähige“) Dörfer als Synonyme für „nachhaltige“ Dorfentwicklung zu verwenden und sowohl inhaltlich als auch wegen ihrer Verständlichkeit als *strategische Arbeitsbegriffe* zu besetzen:

„ ... in diesem Sinn (wird) unter dem Begriff „lebendiges Dorf“ verstanden, dass es Lebensbedingungen hat bzw. anstrebt, die das Leben im jeweiligen Dorf lebenswert machen und Aktivitäten der Dorfbewohner für ein lebendiges Sozial- und Kulturleben vorhanden sind;

unter dem Begriff „lebensfähiges Dorf“ verstanden, dass in dem jeweiligen Dorf die Bedingungen für die Reproduktion der lokalen Existenzbedingungen und der Bevölkerungsstruktur sowie lokale Aktivitäten (bürgerschaftliches Engagement) für die

² Das strategische Anliegen der Lokalen Agenda 21 war und blieb zu Recht hauptsächlich ein ökologisches, das natürlich den Anspruch erhebt, in Übereinstimmung mit sozialen und ökonomischen Bedingungen realisiert zu werden; hingegen standen für die meisten Dörfer soziale Existenz- und Überlegensfragen im Vordergrund, während ökologische Aspekte in den Dörfern oft schon stärker ausgeprägt waren als in Städten. Hinzu kam, dass die inflationäre Verwendung des Begriffs „Agenda“ gerade auf dem Lande oft Verwirrung stiftete (siehe u. a. die agrarpolitische „Agenda 2000“) und es zudem auf Grund langjähriger Erfahrungen eine Art lokaler „Planmüdigkeit“ hinsichtlich neuer dörflicher „Leitbilder“ und „Aktionsprogramme“ gab.

³ In der ersten Etappe führte die Zentralisierung kommunaler Verwaltung in den sog. „Ämtern“ dazu, dass auf lokaler Ebene der ursprünglich in den meisten, auch kleinen Landgemeinden damals noch hauptamtliche Bürgermeister - als wichtiger Ansprechpartner und potenzieller Initiator für einen Lokalen Agenda 21-Prozess - nicht mehr vorhanden war; die in der 2. Etappe erfolgte Bildung von Großgemeinden wirft generell neue Fragen hinsichtlich einer kommunalen Planung auf, in der die lokalen Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Dörfer (auch der sog. „Ortsteile“) genügend Beachtung finden.

⁴ Die Brandenburgische „Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer“ wurde dem Verein „Brandenburg 21“ (Verein für nachhaltige Lokal- und Regionalentwicklung im Land Brandenburg e. V.) eingegliedert und hat auf diese Weise einen rechtlichen Status. Der Verein Brandenburg, 2006 gegründet, gliedert sich des Weiteren in die früher ebenfalls eigenständigen Arbeitsfelder „Brandenburgische Werkstatt Lokale Agenda 21“ und die Initiative „Tag der Regionen“.

Zukunftssicherung des Dorfes *in einem Maße vorhanden sind, dass das Dorf auf Dauer überlebensfähig ist.*⁵

Die „Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer“ begann 2005 ihre Tätigkeit mit einer „Aktion für lebendige und zukunftsfähige Dörfer in Brandenburg“. Es fanden u. a. Problemdiskussionen vor Ort, zum Beispiel mit Ortsbürgermeistern, sowie Workshops und Erfahrungsaustausche statt, an denen Dorfvereine und andere Dorfakteure, Multiplikatoren und Politiker mitwirkten. In einer Veranstaltung (Vitaregio-Tag 2005 in Wulkow b. Frankfurt /Oder) wurden auch Erfahrungen der schwedischen Dorfaktions-Bewegung durch eines ihrer Vorstandsmitglieder präsentiert. 2006 konnte eine achtköpfige Delegation der Arbeitsgemeinschaft, die zum „Ländlichen Parlament von Schweden“ nach Borås eingeladen worden war, solche Erfahrungen auch vor Ort kennen lernen.

Eine 2006 von Silke Stöber / Humboldt-Universität zu Berlin / durchgeführte und durch die Arbeitsgemeinschaft (AG) unterstützte Untersuchung in fünf Brandenburgischen Dörfern brachte wichtige Erkenntnisse über die Inhalte, Bedingungen und Mechanismen der Entwicklung lebendiger Dörfer.⁶

Die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer trat im Februar 2007 erstmalig mit einer landesweiten Konferenz „Aktionen für lebendige und zukunftsfähige Dörfer“⁷ an die Öffentlichkeit; mehr als 100 Teilnehmer, darunter etwa zur Hälfte Dorfakteure, tauschten in 3 Arbeitsgruppen Erfahrungen aus.

Gemäß einem dort entstandenen Vorschlag organisierte die AG im Herbst 2007 den ersten landesweiten „Tag der Dörfer“⁸; er fand mit ca. 50 Teilnehmern in Frauendorf / Lausitz – im zeitlichen Rahmen des Tages der Regionen und mit dem zusätzlichen Erlebnis des jährlichen „Frauendorfer Bauernmarktes“ – statt.

Dem Wunsch vieler Teilnehmer folgend, diese Form landesweiter Begegnungen und Erfahrungsaustausche von Dorfakteuren zur Tradition werden zu lassen, findet im September 2008 in Groß Breese, Prignitz, der zweite Brandenburgische „Tag der Dörfer“ statt. Dort wird im Mittelpunkt das Thema stehen: „*Miteinander der Generationen – wie kann das Dorf dem demografischen Wandel innovativ begegnen?*“

⁵ Später wurde der Begriff „lebensfähig“ durch den Begriff „zukunftsfähig“ ersetzt. Der Begriff „lebendig“ bezieht sich eher auf die aktuelle Situation und Dynamik eines Dorfes, während der Begriff „zukunftsfähig“ mehr zum Ausdruck bringt, ob und wie die „Lebendigkeit“ auf Dauer gesichert und ihre Bedingungen reproduziert werden können. Da sich beide Begriffe weniger hinsichtlich ihres Inhalts, sondern eigentlich nur ihres zeitlichen Bezugs unterscheiden, wurde schließlich der Begriff „*Lebendiges Dorf*“ als der zentrale Arbeitsbegriff gewählt, in den Aktualität und Zukunftsfähigkeit eingeschlossen sind.

⁶ Siehe: □ Silke Stöber: „Lebendige Dörfer in Brandenburg – Buergerbeteiligung im Alltag.“ Studie, Potsdam 2006. (Siehe: www.la21bb.de)

⁷ Siehe ebenda.

⁸ Siehe ebenda.

I

1. Lebendigkeit⁹ und Selbstorganisation der Dörfer im Land Brandenburg als Herausforderung und strategisches Ziel

Nunmehr kann davon ausgegangen werden, dass der 2004 beschlossene strategische Ansatz, die Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer in Brandenburg zum Gegenstand der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer zu machen, sich bewährt hat und es, auch in Anlehnung an die Erfahrungen der Dorfbewegungen in Europa, möglich erscheint, dem Ziel systematisch näher zu kommen, die **Rolle der Dörfer als Subjekt** ihrer eigenen Entwicklung zu stärken und dafür auch eine **landesweite Vernetzung der Dörfer von unten** schrittweise aufzubauen.

Desgleichen hat es sich als nützlich erwiesen, den **Begriff „Lebendige Dörfer“ als Grundorientierung¹⁰ und Markenzeichen** dauerhaft zu besetzen, ihn als Namen für die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer, die Website und eMail-Adresse der AG sowie das im Aufbau befindliche „Brandenburgische Netzwerk für Lebendige Dörfer“ zu verwenden.

1.1 Lebendige und zukunftsfähige Dörfer als Herausforderung

Im Land Brandenburg, das ein Flächenland mit einem hohen Anteil ländlicher Regionen ist, sind fast alle dieser Regionen, vor allem aber jene in peripheren Lagen, durch wirtschafts- und infrastrukturelle Schwächen und negative demografische Trends geprägt. Davon sind auch die meisten Dörfer betroffen, und zwar in einem Maße, dass viele von ihnen auszusterben drohen. In dieser Hinsicht gibt es eine starke Differenziertheit zwischen den Dörfern innerhalb einer ländlichen Region und sogar zwischen Dörfern („Ortsteilen“) innerhalb einer ländlichen Gemeinde.

Obwohl diese Strukturschwächen und die negativen Langzeitfolgen des demografischen Wandels seit langem sichtbar sind, haben die Politik und die Öffentlichkeit sehr spät darauf reagiert. Zunächst waren typische Reaktionen, demografische Veränderungen eher als Prozesse zu betrachten, die kaum beeinflussbar seien; erste politische Konsequenzen waren ein defensives Reagieren wie z. B. die Strategie eines angeblich notwendigen „Rückschrumpfens“ der Infrastruktur infolge des Bevölkerungsrückgangs, insbesondere des rückläufigen Anteils junger Menschen und des Geburtenrückgangs.

Politische Hilflosigkeit und Wirklichkeitsferne zeigte sich u. a. auch in manchen öffentlichen Äußerungen wie: „in den Dörfern bleiben nur die Deppen übrig“ oder „wir in Brandenburg machen vier Dörfer zu, damit das fünfte überleben kann“. Solche Verlautbarungen sind nicht nur diffamierend, sondern gehen über die Bedürfnisse und Zukunftsvorstellungen der Dorfbewohner hinweg, denn die übergroße Mehrheit der Dorfbewohner hat eine starke Verbundenheit mit ihrem Dorf und dem Leben auf dem Lande, und die meisten Dorfbewohner möchten auch künftig in ihrem Dorf wohnen bleiben. Das gilt auch für die

⁹ „Lebendigkeit der Dörfer“ kann als Synonym für den in der Literatur auch verwendeten Begriff „Nachhaltige Dorfentwicklung“ in der doppelten Bedeutung von Nachhaltigkeit betrachtet werden: Nachhaltigkeit *einerseits* im Sinn eines *ganzheitlichen* Ansatzes zu einer integrierten *sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen* Entwicklung und *andererseits* im Sinn der *Zukunftsfähigkeit / Reproduktionsfähigkeit / Überlebensfähigkeit*.

In der Praxis der Dorfentwicklung hat sich bestätigt, dass von lokalen Akteuren der Begriff „Lebendigkeit“ in Bezug auf das Dorf und seine Entwicklung meist ohne Kommentar „begriffen“ wird, während erfahrungsgemäß der Begriff „Nachhaltigkeit“, der zudem auf unterschiedlichste Weise definiert ist, in der Regel größerer Erklärungen bedarf.

¹⁰

meisten Jugendlichen aus den Dörfern, die mehrheitlich ihr Dorf nur verlassen, weil sie dort oder in zumutbarer Nähe keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz finden.

Zweifellos stehen viele Dörfer vor der Gefahr, biologisch auszusterben, wenn dem nicht entgegen gesteuert wird. Jedoch ist das häufige, auch von manchen Wissenschaftlern kommende Gerede von den sterbenden Dörfern und „neuen Wüstungen“ nicht nur nicht hilfreich, sondern übersieht auch, wie viele Potenziale sozialer, ökonomischer, ökologischer und kultureller „Lebendigkeit“ in den meisten Dörfern Brandenburg vorhanden und teilweise noch unerschlossen sind.

Um ländliche Räume und ihre Dörfer lebendig zu erhalten und zukunftsfähig zu machen, bedarf es vor allem **zweier Grundvoraussetzungen**, die bislang nur partiell gegeben sind:

Erstens bedarf es einer Gesellschaftsstrategie und Politik, die den **bleibenden Wert, die unverzichtbare Rolle und die Potenziale** des ländlichen Raumes, aller ländlichen Regionen sowie der Dörfer als den typischen ländlichen Siedlungen und sozialräumlichen Grundeinheiten auf dem Lande *ernst nehmen* und statt oftmals eingeleisigen Urbanisierungskonzepten und Schrumpfungsstrategien *Ernst machen* mit der Konzipierung und Förderung einer weit über die Landwirtschaft hinaus gehenden *multisektoralen ländlichen Wirtschaft* und der Entwicklung einer solchen *ländlichen Infrastruktur*, die eine Umkehr der negativen Folgen des so genannten „demografischen Wandels“, die dauerhafte wirtschaftliche und soziale Lebensfähigkeit des ländlichen Raumes („Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse“), der unterschiedlichen ländlichen Regionen und der vielfältigen, differenziert entwickelten Dörfer ermöglichen.

Zweitens hängt, ob ein Dorf „lebt“ statt zu „sterben“, maßgeblich davon ab, wie es der *Gemeinschaft des Dorfes durch das Zusammenwirken der lokalen Akteure im Dorf gelingt, die eigenen sozialen Kräfte und materiellen Ressourcen zu mobilisieren, um die Lebendigkeit ihres Dorfes zu gestalten und seine Zukunftsfähigkeit zu sichern.*

Die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit eines Dorfes hängt von beiden Grundvoraussetzungen ab.¹¹

1.2 Das Anliegen der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Dörfer“

Die **Arbeitsgemeinschaft für lebendige Dörfer in Brandenburg** hat sich zum Ziel gestellt, vor allem *die als zweite¹² genannte Grundvoraussetzung entwickeln zu helfen*, mit anderen Worten:

Eine Bewegung in Gang zu bringen bzw. zu fördern, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Dörfer – **die Dorfgemeinschaften** und ihre lokalen Akteure – **die Geschenke ihres Dorfes in die eigenen Hände nehmen** (bzw. in den eigenen Händen halten) und dafür sorgen, dass ihr Dorf lebendig ist und lebensfähig bleibt.

¹¹ Die Dörfer müssten, um zu überleben und attraktiv für Alt und Jung, für Alteingesessene und Zuzügler zu sein, nicht nur die als *zweite* genannte Grundvoraussetzung jeweils in ihrem Dorf und in der Vernetzung untereinander schaffen bzw. weiter ausbauen, sondern sich auch mit vereinter Kraft dafür einsetzen, dass die als *erste* genannte Grundvoraussetzung Wirklichkeit wird. Aber die Hauptsache ist und bleibt die eigene Anstrengung.

¹² Das bedeutet nicht, der ersten Grundvoraussetzung – einer Politik für die Stärkung der ländlichen Regionen und Dörfer – weniger Augenmerk zu widmen. Im Gegenteil. Die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer strebt eine enge, auch kritische und fordernde Zusammenarbeit mit der Politik auf allen Ebenen an und appelliert überdies an die Bundes- und Landesregierungen, die demokratischen Parteien und einschlägigen Nichtregierungs-Organisationen, eine ausdrückliche und innovative **Dorfpolitik** als *besonderes* Politikfeld zu konzipieren und zu etablieren.

Darum – und auch, um hysterischem und einseitigem Gerede von „sterbenden Dörfern“ einen Gegenbegriff zu setzen – hat die Arbeitsgemeinschaft ihre Tätigkeit 2004 mit einer landesweiten „Aktion für lebendige und zukunftsfähige Dörfer in Brandenburg“ begonnen.

Dabei gab es zwei hauptsächliche Ausgangspunkte.

Erstens. Die oben skizzierte Problemlage macht deutlich, dass viele Dörfer im Land Brandenburg vor der Alternative stehen, entweder sich ihrer Problemsituation bewusst zu werden und gezielt etwas für ihr Überleben als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft zu tun oder der Gefahr zu unterliegen, dass sie als dörfliche Gemeinschaften in absehbarer Zeit aufhören zu existieren. Aber auch für andere Dörfer, in denen diese Gefahr nicht so unmittelbar gegeben scheint, wird es notwendig werden, planmäßig ihre heutige Lebendigkeit zu festigen, weil mit ihr die dauerhafte Lebensfähigkeit des Dorfes noch nicht unbedingt gewährleistet sein muss.

Zweitens. Die zweite kommunale Gebietsreform von 2003, die zu Zusammenschlüssen der meisten ländlichen Gemeinden im Land Brandenburg zu Großkommunen – in vielen Fällen sogar zur Eingliederung *ehemaliger ländlicher* in *städtische* Kommunen – führte, hatte zur Folge, dass *die übergroße Mehrheit der Dörfer Brandenburgs*, von denen die meisten vorher selbstständige Gemeinden waren, ihre kommunale Eigenständigkeit und somit das Selbstbestimmungsrecht, das im Grundgesetz *den Gemeinden* zuerkannt wird, verloren hat.

Damit sind einerseits die meisten Großgemeinden, deren Parlamente und Verwaltungen, vor die bisher oft noch ungewohnte Aufgabe gestellt, kommunale Verantwortung für mehrere, in manchen Fällen bis zu 20 Dörfer zu übernehmen. Und diese Dörfer, die als (räumlich von einander getrennte) ländliche Siedlungen zugleich lokale soziale Gemeinschaften¹³ sind, müssen lernen, ihre *lokalen Interessen als Dorf* in bzw. gegenüber der Gemeinde zu artikulieren und ihr lokales bürgerschaftliches Engagement gezielt auf das Gemeinwohl ihres Dorfes zu orientieren.

Nicht nur die Großgemeinde, die letztlich für die Daseinsvorsorge in allen ihr angehörenden Siedlungen zuständig ist, muss lernen, mit dieser neue Situation umzugehen; auch der dörfliche Ortsbeirat und der Ortsbürgermeister, die keine Entscheidungsbefugnisse mehr besitzen, und die zivilgesellschaftlichen Kräfte im Dorf, darunter Vereine, lokale Unternehmen usw., müssen lernen, unter diesen Umständen neue Formen der lokalen Eigenverantwortung und Selbstbestimmung zu entwickeln.

Das Ergebnis eines solchen Lern- und Organisationsprozesses lässt sich begrifflich am besten mit dem für zivilgesellschaftliche Prozesse und Strukturen gebräuchlichen Terminus „Selbstorganisation“ bezeichnen.

1.3 Inhalt und lokale Grundlagen der Lebendigkeit eines Dorfes

Was verstehen wir unter einem Dorf?

¹³ Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland definiert Gemeinden als „örtliche Gemeinschaften“; da inzwischen aber die meisten kleinen Gemeinden in Großgemeinden aufgegangen sind, kann man von letzteren bestenfalls als „Gemeinschaft von örtlichen Gemeinschaften“ sprechen. In der Kommunalstruktur lassen sich Gemeindegrenzen und -größen offensichtlich administrativ ändern; hingegen sind Siedlungen Elemente einer historisch gewachsenen Siedlungsstruktur; die Größe und räumliche Begrenzung einer Siedlung lässt sich nicht gleichermaßen administrativ ändern, und eine Siedlung wie z. B. ein Dorf, die in eine größere, mehrere Siedlungen (Dörfer) umfassende Gemeinde integriert wird, *verliert damit nicht automatisch ihre Eigenschaft als an die Siedlung (das Dorf) gebundene, die in ihr wohnenden Menschen umfassende, lokale soziale Gemeinschaft.*

Im Unterschied zu einer Gemeinde, die das Grundelement der *kommunalen Strukturen*¹⁴ bildet, sind *Dörfer* – ebenso wie Städte – *Grundelemente der Siedlungsstruktur*. Wenn also vom Dorf die Rede ist, meinen wir das **Dorf als Siedlung**, als die Hauptform der *ländlichen Siedlungen*; zu den ländlichen Siedlungen zählen auch Landstädte und Kleinstsiedlungen. Was ein Dorf von einer Kleinstsiedlung unterscheidet, ist in der Regel eine solche Mindestgröße (Einwohnerzahl), in der eine lokale Gemeinschaft besteht bzw. sich soziale Gemeinschaftlichkeit („Dorfleben“) entwickeln kann.

Definition

Wir verstehen unter einem Dorf – egal, ob es kommunalpolitisch eine eigene Gemeinde oder („Orts“-)Teil einer mehrere Siedlungen umfassenden Kommune ist –

- eine nach Siedlungscharakter, Architektur, Ortsgestalt und Einwohnerzahl typisch von einer Stadt unterschiedene **ländliche Siedlung**¹⁵
- die eine zumindest in der Gemeinsamkeit der Interessen der Dorfbewohner an den lokalen Existenzbedingungen begründete, überschaubare **lokale Gemeinschaft** darstellt. (Diese Interessengemeinsamkeit ist auch eine Basis für die Bildung einer dörflichen Verantwortungsgemeinschaft, die sich gezielt für das dörfliche Gemeinwohl engagiert).

Ein Dorf ist also eine „ländliche Siedlung und lokale soziale Gemeinschaft“.

Was verstehen wir unter einem „lebendigen“ Dorf?

Im engeren Sinn ist ein Dorf als Siedlung lebendig, weil bzw. solange dort überhaupt Menschen wohnen. Unter diesem Aspekt wird manchmal auch der Begriff „sterbendes“ Dorf verwendet, weil nämlich manche Dörfer durch Abwanderung und „Überalterung“ auf absehbare Zeit der Gefahr unterliegen, gewissermaßen biologisch auszusterben.

Dieser Aspekt der Mindestgröße der Wohnbevölkerung eines Dorfes hat auch generelle Bedeutung für die „soziale“ Lebendigkeit eines Dorfes, sei es im Hinblick auf den möglichen Umfang und die Auslastung lokaler Infrastruktur oder auf das „Funktionieren“ als lokale Gemeinschaft.

Was wir jedoch im weiten Sinn unter der „Lebendigkeit“ eines Dorfes verstehen, ist das Grad **sozialer Lebendigkeit** – das soziale und kulturelle Leben im Dorf, seine Ausprägung als Dorfgemeinschaft usw.

Für die Strategie der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Dörfer“ ist dabei von fundamentaler Bedeutung, ob „Lebendigkeit“ eines Dorfes als Attribut oder Zielgröße betrachtet wird: Unterscheiden wir zwischen „lebendigen“ und „nicht lebendigen“ Dörfern?

Vereinfacht gesagt: Sind wir eine Arbeitsgemeinschaft „*der*“ lebendigen Dörfer oder „*für*“ lebendige Dörfer? Soll das angestrebte Netzwerk nur einen bestimmten Typ von Dörfern –

¹⁴ In der Bundesrepublik Deutschland zählen neben den Gemeinden auch die Landkreise / Kreistage zu den Elementen der Kommunalstruktur.

¹⁵ Traditionell wird die „Ländlichkeit“ des Dorfes oft mit der Prägung durch die Landwirtschaft identifiziert, was für das historisch typische Dorf zweifellos zutrifft. Daraus wird manchmal jedoch abgeleitet, dass mit der Veränderung der Berufsstruktur der Dorfbewohner in Richtung auf nichtlandwirtschaftliche Berufe und dem Zuzug von Städtern das Dorf seinen ländlichen Charakter verlieren würde; dabei wird jedoch zweierlei übersehen: zum einen ist die Veränderung in der Sozialstruktur des ländlichen Raumes dahin gehend, dass Bauern und andere landwirtschaftlich Tätige zu einer Minderheit der Landbevölkerung geworden sind, seit mindestens 100 Jahren in Gang, ohne dass dies zum Verschwinden von Dörfern geführt hätte; zum anderen führt eine Annäherung der Sozialstrukturen in Stadt und Land sowie der Lebensweisen weder zum generellen Verschwinden der Besonderheiten ländlicher Lebensweise, und solche „ländlichen“ Besonderheiten von Dörfern, wie die enge Verflechtung mit der Natur, die räumliche und soziale Überschaubarkeit sowie soziale Kontaktdichte im Dorf auch künftig Eigentümlichkeiten von bleibendem Wert.

„lebendige Dörfer“ - umfassen oder soll es ein Netzwerk für (potenziell) *alle* Dörfer sein, mit dem Ziel, die „Lebendigkeit“ möglichst vieler, also im Prinzip *aller* Dörfer zu fördern?

Die praktischen Erfahrungen und auch die Analysen zeigen, dass es

- kaum ein Dorf gibt, das sozial überhaupt nicht lebendig ist bzw. keine Bedingungen für soziale Lebendigkeit hätte (also wo gar keine soziale Kommunikation stattfindet bzw. „gar nicht los ist“),
- jedoch eine starke Differenziertheit zwischen den Dörfern in der Ausprägung ihrer Lebendigkeit gibt (als methodisches Hilfsmittel wird hier manchmal z. B. zwischen „aktiven“ und „nicht“ oder „weniger“ aktiven Dörfern unterschieden und letztere auch gelegentlich auch als „schlafende“ Dörfer bezeichnet).

Für das strategische Herangehen der AG verbietet sich m. E. , die Dörfer in die Kategorien „lebendige „ und „nicht lebendige“ zu unterteilen: Die Zielgröße, dazu beizutragen, dass möglichst viele Dörfer sozial „lebendig“ sind und bleiben, erfordert *einerseits*, jenen Dörfern, in denen diese Lebendigkeit weniger ausgebildet oder sogar gefährdet ist, das besondere Augenmerk zu richten; *andererseits* anzustreben, dass zwischen den mehr oder weniger „lebendig“ entwickelten Dörfern die Bereitschaft zum Erfahrungsaustausch, zum Lernen voneinander, zur solidarischen Hilfe und Kooperation stärker ausgeprägt wird.

Um die Zielgröße genauer zu bestimmen, was es heißt, die Entwicklung der Lebendigkeit der Dörfer (möglichst vieler Dörfer) zu fördern, ist es erforderlich, den Wissensstand dessen zu reflektieren, was eigentlich *wesentliche, allgemein gültige Inhalte und Bedingungen* der Lebendigkeit eines Dorfes sind¹⁶.

Dazu gehören vor allem:

- zahlenmäßige Stabilisierung der **Wohnbevölkerung** und Förderung einer ausgewogenen **demografischen und sozialen Struktur**;
- weitest möglicher Erhalt der lokalen **Infrastruktur** und angemessener Bedingungen der überörtlichen Erreichbarkeit von Bildungs- und Versorgungseinrichtungen;
- ausreichendes **Arbeitsplatzangebot** für die Dorfbewohner, wobei neben der günstigen überörtlichen Erreichbarkeit von Arbeit (Arbeitsauspendler) und Berufsbildung auch die Entwicklung der **lokalen Ökonomie** im Dorf ein wesentlicher Faktor der Lebendigkeit des Dorfes sein kann;
- Erhalt der **Individualität des Dorfes** in seiner unverwechselbaren Architektur und Ortsgestalt sowie der dorftypischen engen Verflechtung mit der Natur, die besondere Erfordernisse und Möglichkeiten des Natur- und Umweltschutzes sowie einer **ökologischen Lebensweise** einschließt;
- die Gestaltung des **dörflichen Gemeinschaftslebens**, der sozialen Integration und des Zusammenhalts, der Kultur und Geselligkeit;
- die **Selbstorganisation** des Dorflebens und der Zukunft des Dorfes durch die Dorfbewohner selbst, um lokale Selbstbestimmung, Selbstplanung und Selbstgestaltung / gestaltendes bürgerschaftliches Engagement zu organisieren.

¹⁶ Neben der hier vorgeschlagenen Gruppierung solcher Inhalte und Ziele, die sich u. a. an früher im Rahmen der Brandenburgischen Werkstatt Lokale Agenda 21 ausgearbeitete Konzepte zu den Besonderheiten einer Lokalen Agenda 21 in kleinen ländlichen Gemeinden mit dörflichen Strukturen anlehnt, sind natürlich auch gröbere oder feinere, mehr detaillierte Gruppierungen oder solche nach anderen Kategorien möglich und werden praktiziert. Worauf es für die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer ankommt, ist eine Gruppierung, die praktikabel ist im Hinblick auf die angestrebte Ziele der Dorfentwicklung und das Artikulieren von Aufgaben – und Themenbereichen für die praktische Arbeit der AG.

Die Bestimmung dieser wesentlichen Inhalte bzw. Bedingungen für die Lebendigkeit von Dörfern ist für die Strategie der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Dörfer“ in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung:

Erstens. Die wesentlichen *Elemente* der potenziellen Lebendigkeit eines Dorfes – hier als Inhalte bzw. Bedingungen beschrieben – sind *zugleich als Aktionsfelder / Arbeitsbereiche* zu betrachten, wenn es darum geht, *lebendige Dörfer zu entwickeln bzw. zu fördern*.

Das gilt sowohl programmatisch für die Arbeit der AG: als die Themenschwerpunkte für „Tage der Dörfer“, Beratung von Dorfbauern, Erfahrungsaustausche und Analysen, als auch für das einzelne Dorf: um je nach der konkreten Ausprägung seiner Lebendigkeit oder vorhandenen Defiziten neue Ideen, Anregungen für das Anreichern von Bedingungen für zunehmende Lebendigkeit durch neue Projekte oder Leitorientierungen für die Dorfplanung als Ganzes usw. ableiten zu können.

Zweitens. Für jedes dieser Aktionsfelder ist die weiter oben vorgenommene Unterscheidung nach zwei Grundvoraussetzungen für lebendige Dorfentwicklung wichtig:

- *Was liegt im Bereich der Einfluss- und Gestaltungsmöglichkeiten des einzelnen Dorfes?* Wie kann die jeweilige Dorfgemeinschaft auf den verschiedenen Aktionsfeldern die Geschicke ihres Dorfes „in die eigenen Hände“ nehmen, **mit ihren eigenen Kräften und lokalen Ressourcen** den Inhalt und die Bedingungen der „Lebendigkeit“ erweitern, ausgestalten, bereichern?
- *Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind dafür notwendig?* Wie verhalten sich die Verantwortung der Kommune für die Daseinsvorsorge zu den Ideen und Plänen des einzelnen Dorfes, um seine Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit zu sichern? Welche neuen Möglichkeiten des Zusammenwirkens von Kommune und dem einzelnen Dorf gibt es oder sollten entwickelt werden? Welche **Erwartungen** sind an eine Gesellschaftsstrategie zu richten, die das Streben der Dörfer nach Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit *ernst* nimmt, und welche berechtigten **Forderungen an die Politik** auf den verschiedenen Gesellschaftsebenen sollten seitens der Dörfer artikuliert werden?

Drittens. Gemäß dem strategischen Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft „Lebendige Dörfer“, dass die **Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit der Dörfer vor allem von ihrer Eigenaktivität** abhängt, also davon, zunächst die eigenen Kräfte und lokalen Ressourcen zu mobilisieren und nicht allein auf externe Förderung zu warten, steht für die praktische Arbeit der AG in allen Formen und mit allen Arbeitsinstrumenten – seien es die Tage der Dörfer, das Netzwerk und seine Website oder das Kompetenz- und Beratungszentrum - gerade dieser Aspekt im Vordergrund: Zur Befähigung bzw. Unterstützung der Dörfer zur **„Selbstorganisation“ ihrer Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit** beizutragen.

Das schließt allerdings nicht aus, sondern ein, auch seitens der AG Erwartungen an die Gesellschaftsstrategie und Forderungen an die Politik zu artikulieren.

1.4 Selbstorganisation des Dorfes / der Dorfgemeinschaft – Bestandteil und notwendiges Instrument der Lebendigkeit des Dorfes

Das „Alleinstellungsmerkmal“ der AG Lebendige Dörfer im Unterschied zu anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen und den anderen Arbeitsbereichen des Vereins Brandenburg 21“ besteht darin, dass

die **DÖRFER**, nicht Kommunen oder Regionen oder der ländliche Raum als Ganzes, **ihr spezifischer Gegenstand**

sind. Präziser, der spezifische Gegenstand der AG ist die **Förderung der Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit der DÖRFER** (als ländliche Siedlungen und lokale Gemeinschaften).

Das hauptsächliche Ziel ist daher, die **Dörfer als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung** zu stärken, das heißt, sie zu ermutigen und dabei zu unterstützen, **als Dorfgemeinschaften die Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände zu nehmen**.

Demzufolge sind die **spezielle Zielgruppe die lokalen Akteure in den Dörfern**, und zwar vor allem solche, die mobilisiert und befähigt werden sollen, ihr Dorf lebendiger und zukunftsfähiger zu gestalten, aber auch jene, die über einen reichen Erfahrungsschatz und gute Resultate in dieser Hinsicht verfügen.

Die Kernaufgabe – und zweifellos das *schwierigste* Vorhaben – **besteht darin, Formen der „Selbstorganisation“ der Dörfer zu fördern**, die es ihnen ermöglichen, in erster Linie die eigenen sozialen Kräfte der Dorfgemeinschaft und die dorfeigenen Ressourcen für die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Dorfes zu „organisieren“.

Dabei steht die *lokale* Selbstorganisation im Vordergrund, schließt aber auch selbst organisierte Vernetzung ein – vom Informations- und Erfahrungsaustausch bis zur Kooperation – zwischen Dörfern, sei es innerhalb einer Kommune, regional oder landesweit.

Was verstehen wir unter „Selbstorganisation“ des Dorfes?

Indem die lokalen Akteure im Dorf an die Stelle der verlorenen kommunalen Selbstbestimmung, die ein Dorf früher als selbstständige Gemeinde hatte, nunmehr *unterhalb der kommunalen Ebene* neue, auf ihr Dorf als nunmehr kommunalen Teil einer größeren Gemeinde bezogene – gewissermaßen außerparlamentarische – Formen lokaler Selbstbestimmung entwickeln, **entsteht eine historisch neue Form der lokalen Selbstorganisation des Dorfes**.¹⁷

Als eine Ausdrucksform *direkter* Demokratie zur Verfechtung der lokalen Interessen des jeweiligen Dorfes kann diese Art von lokaler Selbstorganisation gleichzeitig zu einer **wesentlichen Untersetzung und Bereicherung der kommunalen Demokratie** (die ein Element des *repräsentativen* Demokratiesystems ist) beitragen. Insofern erhält auch der moderne Begriff „Bürgerkommune“ im Hinblick auf dörfliche Strukturen eine notwendige Präzisierung: Ein einzelnes Dorf kann, sofern es keine eigenständige Gemeinde mehr ist, vor allem mittels solcher lokalen, dorfbezogenen Selbstorganisation seinen spezifischen Beitrag dazu leisten, dass die Gemeinde, zu der dieses Dorf gehört, sich zu einer Bürgerkommune entwickelt.

Arbeitsdefinition

¹⁷ Auf ähnliche Weise trifft das auch auf solche (in Brandenburg wenigen) Dörfer zu, die als einzelnes Dorf auch eine Gemeinde geblieben sind. Deren Vorteil ist einerseits, dass sie ihre kommunale Selbstbestimmung für ihr Dorf in den eigenen Händen haben; andererseits gelten auch hier die Vorteile, die Vereine und andere zivilgesellschaftliche Organisationsformen für die Mobilisierung der Bevölkerung zur Teilnahme an Selbstbestimmung, Selbstplanung und vor allem für praktisch gestaltendes bürgerschaftliches Engagement spielen können. Und nicht zuletzt gelten auch für diese Dörfer die Vorteile breiter Partnerschaften zwischen (Kommunal-) Verwaltung, Zivilgesellschaft und örtlichen Unternehmern.

Wir verwenden den Begriff „Selbstorganisation“ zunächst als internen Arbeitsbegriff und umschreiben ihn in der praktischen Arbeit durch das, was in Bezug auf die Dörfer das Wesentliche „auf den Begriff“ bringt, also auch in der Praxis greifbar und verständlich ist:

„Lokale Akteure nehmen die Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände, um vor allem die eigenen Kräfte und lokalen Ressourcen der Dorfgemeinschaft für die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit des Dorfes zu mobilisieren.“

Selbstorganisation eines Dorfes ist die

- **Bündelung der lokalen Kräfte zu einem *gemeinsam handelnden Subjekt***, um
- auf der untersten lokalen Ebene die Entwicklungsinteressen des Dorfes zu artikulieren (*lokale Selbstbestimmung*);
- lokale Entwicklungsziele und -projekte zu planen und mit der Kommunalplanung auf der Gemeindeebene in Übereinstimmung zu bringen (*lokale Selbstplanung*) und
- die lokalen Ressourcen und Potenziale zu erschließen, um die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Dorfes maßgeblich aus eigener Kraft zu sichern (*Selbstgestaltung*).

Selbstorganisation, wie wir sie in diesem Sinn in Dörfern anstreben, besteht (im Idealfall bzw. in ausgebildeter Form) aus diesen vier (hervorgehobenen) Elementen.¹⁸

(1) Subjekt der Selbstorganisation

Das wichtigste Element der „Selbstorganisation“ eines Dorfes ist das Vorhandensein oder die Entwicklung einer **dörflichen Organisationsform zur Bündelung lokaler Akteure eines Dorfes**, z. B. in Partnerschaften, Vereinen, Aktionsgruppen usw., um das Dorfleben gemeinsam bzw. abgestimmt zu **organisieren**.

In Finnland, Schweden in den 1970er und 1980er Jahren und nach deren Beispiel u. a. auch in Estland nach 1990 stand am „Anfang“ die Bildung von „Dorfaktionsgruppen“ (village action groups), die vor allem nach der Bildung von Großgemeinden entstanden, um die Interessen des eigenen Dorfes zu artikulieren und die eigenen Kräfte zur Lösung brennender Probleme der Dorfentwicklung zu mobilisieren. In der Regel haben sich, um einen Rechtsstatus zu erlangen, aus diesen Aktionsgruppen „Dorfvereine“ konstituiert, deren wesentliche Funktion darin besteht, Interessen des *ganzen* Dorfes zu vertreten, mit Kommunalvertretern zusammen zu arbeiten und die lokalen Kräfte zu bündeln. Daneben bestehen in vielen Dörfern noch andere Vereine spezieller Interessengruppen oder für spezielle Bereiche des Dorflebens, wie z. B. Freiwillige Feuerwehr, Kulturgruppen, usw..

Das Wesentliche, um das es hierbei geht, ist eine **lokale Organisationsform**, mittels deren die **Interessen des ganzen Dorfes vertreten** werden können und die gewissermaßen als soziales „Subjekt“ in der Lage ist, gemeinschaftlicher Aktionen und Projekte für die „Lebendigkeit“ des Dorfes zu mobilisieren. Im Grunde ist es zweitrangig, in welcher Form das geschieht oder wer dabei „den Hut auf hat“. Wesentlich ist, dass es um die Verantwortung für das Dorf als Ganzes, nicht nur um partikuläre Interessen einzelner Gruppen geht, und dass **die Dorfgemeinschaft für bürgerschaftliche Aktivitäten zum Wohle des Dorfes** und seiner Lebendigkeit mobilisiert werden kann.

¹⁸ Die Vorstellungen über diese Art von lokaler Selbstorganisation entstanden u. a. aus Erfahrungen, insbesondere Schwierigkeiten des Lokale Agenda 21 – Prozesses in ländlichen Regionen Brandenburgs, vor allem aber durch Anregungen aus den Erfahrungen von „Dorfaktions- Bewegungen anderer europäischer Länder, insbesondere aus Finnland, Schweden, Estland und den Niederlanden.

Unter den Bedingungen im Land Brandenburg können das, wie manche Beispiele zeigen, in der Masse der Dörfer, die nicht mehr eine eigene Gemeinde sind, der *Ortsbeirat und der Ortsbürgermeister sein*; sie wurden von den Dorfbewohnern gewählt und können als Teil kommunaler Strukturen ein wichtiges Bindeglied zwischen der Gemeinde und dem jeweiligen Dorf sein.

Hingegen haben *Vereine im Dorf* als zivilgesellschaftliche Organisationsformen, die über eine Mitgliedschaft aus Dorfbewohnern verfügen, den Vorzug und günstige Voraussetzungen sowie meist auch gute Erfahrungen darin, bestimmte Lebensbereiche des Dorfes oder Höhepunkte des Dorflebens eigenständig zu gestalten und dafür bürgerschaftliches Engagement zu mobilisieren. In manchen Dörfern gibt es abgestimmte Veranstaltungspläne zwischen verschiedenen Vereinen im Dorf oder auch gemeinsam organisierte Aktivitäten. Das betrifft manchmal auch Landjugendgruppen, Seniorengruppen oder Landfrauengruppen.

Und schließlich spielen erfahrungsgemäß *lokale Kleinunternehmen* eine wichtige Rolle für die Lebendigkeit des Dorfes, nicht nur für die Dorfökonomie, sondern oft auch für andere Seiten der Lebendigkeit des Dorfes; in manchen Dörfern sind es kleine Unternehmer, die den Kern von solchen Vereinen oder anderen lokalen Zusammenschlüssen (z. B. „Unternehmerstammtisch“) bilden, die sich um das Wohl des Dorfes als Ganzes kümmern.

Aus der Sicht der bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse geht es bei der Zielstellung, die „Selbstorganisation“ eines Dorfes zu entwickeln oder zu stärken, vor allem um zweierlei:

- a) Es müssen **befähigte und motivierte Persönlichkeiten** im Dorf vorhanden sein oder „gefunden“ und ermutigt werden, die **als Vorreiter**, „Feuergeister“, „Zugpferde“ in der Lage sind, die Probleme und Möglichkeiten der Entwicklung des Dorfes zu erkennen und andere Dorfbewohner als Verbündete, als weitere lokale Akteure zu gewinnen. Dabei ist es egal, ob diese Vorreiter Alteingesessene oder Zugezogene, jung oder alt, männlich oder weiblich, ob sie Vereinsvorsitzende/r oder Ortsbürgermeister/in sind, welchen Beruf oder sozialen Status sie haben: Allein die Fähigkeit und Motivation, neue Ideen und Vorschläge zu gebären, mit anderen zu kooperieren und als Vorreiter/in andere zum Mitmachen zu gewinnen, sind entscheidend. Es ist allgemein bekannt, dass ohne solche Persönlichkeiten eine Dorfgemeinschaft nicht wirklich funktionieren kann. Und ebenso, dass dort, wo solche Persönlichkeiten noch nicht wirken, es schwierig, aber auch möglich ist, sie zu finden, zu befähigen und zu ermutigen. **Die Mobilisierung solcher lokalen Akteure, die als Vorreiter wirken können, ist das A und O der Befähigung von Dorfgemeinschaften, die Geschehnisse ihres Dorfes in die eigenen Hände zu nehmen.**
- b) Dort, wo ein „kollektives Subjekt“ der Dorfentwicklung noch nicht vorhanden ist, das unterhalb der kommunalen Ebene - also im Dorf selbst - organisiert ist, empfiehlt es sich, eine von den Bedingungen des jeweiligen Dorfes ausgehende **Form der organisierten Bündelung lokaler Kräfte anzustreben**, die in der Lage ist, die Interessen des *ganzen* Dorfes zu vertreten. Das kann ein einzelner Verein, eine Landfrauengruppe, die Kooperation von Vereinen im Dorf, eine Partnerschaft zwischen Vertretern zivilgesellschaftlicher Kräfte (z. B. von Vereinen), örtlichen Unternehmern und Ortsbeirat oder eine beliebige andere **gemeinschaftliche lokale Organisationsform** sein. In jedem Fall sollte diese Form des Zusammenwirkens lokaler Kräfte zur „Selbstorganisation“ des Dorfes in der Lage sein, **als „gemeinschaftliches Subjekt“ zu organisieren, dass und wie die Dorfgemeinschaft die Geschehnisse ihres Dorfes in die eigenen Hände nimmt.**

(2) Lokale Selbstbestimmung auf Dorfebene

Ein zweites Element der „Selbstorganisation“ des Dorfes neben dem Vorhandensein eines organisierten gemeinschaftlichen Subjekts ist eine „*lokale Selbstbestimmung*“ des Dorfes.

Damit ist gemeint, dass es notwendig und günstig ist, wenn eine Dorfgemeinschaft in der Lage ist, *ihre gemeinsamen lokalen Interessen selbst zu artikulieren*; dass heißt, nachdem das einzelne Dorf die frühere Möglichkeit der *kommunalen* Selbstbestimmung über sich selbst verloren hat und keine kommunalen Entscheidungen mehr selbst treffen kann, sollte es in der Lage sein, einerseits vom Artikulieren lokaler Interessen auch eigene Pläne, Projekte usw. abzuleiten, die aus eigener Kraft realisiert werden können, und andererseits die dörflichen Interessen in der Kommune zu vertreten, um auf dieser „höheren“ Entscheidungsebene deren notwendige Berücksichtigung durchzusetzen.

Das erfordert z. B., dass den Dorfakteuren die jeweilige *Problemsituation und deren Folgen bewusst* wird: Welche Konsequenzen hätte z. B. die Schließung des Dorfkindergartens für die demografische Entwicklung, die Dorfverbundenheit junger Familien mit Kleinkindern? Ist es im Interesse des ganzen Dorfes, wenn die lokalen Ressourcen mobilisiert werden, um den Kindergarten zu erhalten? Welche Chancen gibt es, die Gemeinde von der Notwendigkeit zu überzeugen, dass der Erhalt des Kindergartens eine wesentliche Säule für die Lebendigkeit des Dorfes und sogar für seine Zukunftsfähigkeit darstellt?

(3) Selbstplanung auf Dorfebene

Ein drittes Element der Selbstorganisation ist die „*Selbstplanung auf der Ebene des Dorfes*“. Sie ist ein wesentlicher Schritt der *Umsetzung* von Selbstbestimmung. Selbstbestimmung kann sich nicht darauf beschränken, lokale Interessen zu *artikulieren*. Wenn sie ein Element der Selbstorganisation ist und in Selbstgestaltung münden soll, bedarf es neuer Formen der Selbstplanung auf Dorfebene, die einerseits dazu dienen soll, lokale Ziele für gemeinwesenorientiertes und zivilgesellschaftliches Handeln zu setzen, andererseits den Anspruch haben soll, in die Planung auf kommunaler Ebene einzuwirken bzw. in sie aufgenommen zu werden. Allerdings ist das in zweifacher Hinsicht eine neue und komplizierte Frage. Zum einen ist es ungewohnt, solche Planung unterhalb der kommunalen Strukturen und bezogen auf das Dorf als Ganzes zu machen; zivilgesellschaftliche Kräfte haben eher Erfahrungen in der Konzipierung einzelner Projekte oder Aktionen, und auch hinsichtlich dieser lokalen Planung müssen, wie bei der Konstituierung eines gemeinschaftlichen Subjekts der Selbstorganisation im Dorf, die unterschiedlichen Interessen und Aktionsbereiche zusammengeführt werden. Zum anderen hat das Dorf, wenn es keine eigene Gemeinde ist, auch keine Verwaltungsorgane, von denen üblicherweise Planungsarbeiten vollzogen werden; vielmehr müssen Dorfakteure der Selbstorganisation meist erst lernen, *wie* man selbstbestimmte Dorfpläne machen und in Beziehung zur kommunalen Planung setzen kann. Und obwohl es sinnvoll ist, Pläne für die Entwicklung des eigenen Dorfes als Ganzes zu haben, wird es – ohne den ganzheitlichen Anspruch aufzugeben – oft zweckmäßig sein, wenn sich die lokalen Kräfte auf die Planung einzelner vordringlicher Projekte konzentrieren, deren Realisierbarkeit absehbar ist. Ein wichtiger *Schritt zu ganzheitlichem Herangehen* wäre auch, wenn zur Lösung eines bestimmten Problems, wie es z. B. eine Einschränkung der starken Abwanderung von Jugendlichen darstellt, ein *Bündel* von Maßnahmen geplant wird, also komplexe Planung in Bezug auf ein einzelnes, definiertes Themenfeld erfolgt.

Jedenfalls wird die Planung lokaler Belange durch Dorfakteure zu einem weiten Feld der Information, Beratung, Fortbildung und des Erfahrungsaustausches seitens des landesweiten Netzwerkes für die Dörfer sein.

(4) **Selbstgestaltung** als Element der lokalen Selbstorganisation des Dorfes bedeutet, die lokalen Ressourcen und Potenziale zu erschließen, um die Lebendigkeit und

Zukunftsfähigkeit des eigenen Dorfes maßgeblich aus eigener Kraft zu sichern. Sie gibt der Selbstbestimmung auf der Ebene des Dorfes, die eine Form der *direkten* Demokratie ist, eine *neue Qualität*, die über die traditionale *kommunale* Selbstbestimmung weit hinausreicht; durch *praktisches* bürgerschaftliches Engagement von Dorfbewohnern, durch freiwillige Aktionen zum Gemeinwohl des Dorfes *gestalten sie eben praktisch selbst*. Sie *gestalten und verbessern* die lokalen Existenzbedingungen und die Lebendigkeit ihres Dorfes durch - zumeist gemeinschaftliche - Arbeit und eigenen lokalen Mitteln, manchmal auch schon mit eigenen finanziellen Aufwendungen (Spenden, Bürgerkredite u.a.m.). Diese Selbstgestaltung *erhält und schafft* materielle und kulturelle Werte. Sie kann sich auf alle Inhalte und Bedingungen lebendiger Dorfentwicklung richten. Lokale **Selbstgestaltung** bildet somit als *verändernde Aktion* den Kern, **das eigentliche Wesen der lokalen Selbstorganisation** des Dorfes.

II

2. Aufgabenstruktur und Arbeitsinstrumente der AG Lebendige Dörfer

Die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer wirkt, um die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit der Brandenburgischen Dörfer zu fördern, vor allem in vier Richtungen.

1. Einfluss auf die **Dorfentwicklung vor Ort**, um die Selbstorganisation der Dörfer zu stärken. Die Hauptinstrumente dafür sind
 - a) eine schrittweise **Vernetzung der Dörfer** lokal, regional und landesweit, um eine Kommunikation mit und zwischen den Dörfern zu ermöglichen, Erfahrungsaustausch zu organisieren und Kooperation untereinander anzuregen;
 - b) ein **System kompetenter Beratung und Bildung für lokale Akteure** der Dorfentwicklung, einschließlich der Herstellung von Materialien zur Verbreitung von guten Erfahrungen und neuen Erkenntnissen lebendiger Dorfentwicklung (z. B. Wanderausstellung)
2. **Organisieren von Höhepunkten der unmittelbaren Begegnung zwischen Dörfern** (Dorfakteuren), die der regionalen sowie landesweiten der Präsentation und dem Austausch von Erfahrungen, der konzentrierten Beratung und Bildung von Dorfakteuren dienen können (z. B. „Tag der Dörfer“, regionale Treffen).
3. **Öffentliche Artikulation von Problemlagen und Interessen der Dörfer** und Formulierung von **Ansprüchen an die Politik** von der kommunalen über die regionale und landesweite bis zur bundesweiten Ebene (**Lobbyarbeit**).
4. **Gewinnung von Kooperationspartnern** auf der regionalen und Landesebene, mit denen es im Rahmen ihrer unterschiedlichen „Alleinstellungsmerkmale“ gemeinsame „Schnittmengen“ gibt, so dass sie **mit ihren spezifischen institutionellen Mitteln das Anliegen der AG Lebendige Dörfer unterstützen** können.

Es hat sich für das Anliegen der AG Lebendige Dörfer als günstig erwiesen, mit der „Schaffung von Höhepunkten“ – so der Tagung „Aktionen für lebendige und zukunftsfähige Dörfer“ (Februar 2007) und dem ersten „Tag der Dörfer“ (Oktober 2007 in Frauendorf) - zu beginnen.

Exkurs: „Bottom up“ oder „Top down“?

In der Praxis der ländlichen Entwicklung, insbesondere im Zusammenhang mit der LEADER-Initiative der EU, werden diese beiden Begriffe als Alternativen eines Herangehens „von unten“ oder „von oben“ verwendet. Dabei wird dem „Bottom

up“-Prinzip, das heißt der Entwicklung „von unten“, wie sie für das LEADER-Herangehen der Bildung von LAG (lokalen Aktionsgruppen) typisch ist, allgemein der Vorzug gegeben.

Die Strategie der AG Lebendige Dörfer, mitzuhelfen, dass immer mehr Dorfgemeinschaften die „Geschicke ihres Dorfes in die eigenen Hände nehmen“ (Selbstorganisation unterhalb der kommunalen Ebene), entspricht damit genau dem Prinzip „Bottom up“. Dennoch hat es sich als richtig erwiesen, beide Prinzipien *nicht* als einander ausschließend zu betrachten. Zum Beispiel hat die Praxis der europäischen Dorfbewegungen gezeigt, dass – so schon am Beginn dieser Bewegungen in Finnland und Schweden – einerseits einzelne lokale Initiativen zur Bildung von Dorf-Aktionsgruppen „von unten“ entstanden waren, jedoch andererseits die massenweise Verbreitung dieser Beispiele nicht nur spontan vonstatten ging, sondern anfangs z. B. mit Hilfe von Universitäten und NGOs, später auch mit staatlicher Unterstützung und schließlich durch die Bildung landesweiter Dorfbewegungen zugleich „von oben“ gefördert wurde. Also das Zusammenspiel von „Bottom up“ und „Top down“ hat sich hierbei bewährt.

Mit anderen Worten, es ist nicht verkehrt, sondern – im Gegenteil – oft notwendig, das „Top down“-Prinzip als Mittel zum Zweck des Installierens von „Bottom-up“-Prozessen zu nutzen.

Insofern war es durchaus berechtigt, die Förderung der Selbstorganisation der Dörfer mit zentral organisierten Höhepunkten wie dem Tag der Dörfer, auf dem gute Erfahrungen aus von der AG ausgewählten Dörfern präsentiert wurden, zu beginnen. Und diese Methode der zentralen Veranstaltung solcher Höhepunkte behält auch künftig ihre Berechtigung, sofern sie das Ziel – lebendige Dorfentwicklung – in den Mittelpunkt stellt, aber auch, weil sie geeignet ist, schrittweise ein Netzwerk der Dörfer „von unten“ aufzubauen.

2.1 „Tag der Dörfer“ als Instrument der Förderung lebendiger Dorfentwicklung

Tage der Dörfer sollen zu einer Tradition im Land Brandenburg werden. Da es bisher nur begrenzte Erfahrungen durch den ersten Tag der Dörfer (2007) und die begonnene Vorbereitung des zweiten Tages der Dörfer (2008) gibt, können Überlegungen zur „Strategie“ der Tage der Dörfer nur als vorläufig gelten und werden durch künftige Erfahrungen bereichert werden. Dennoch erscheint es möglich, auf der Grundlage der gesammelten Erfahrungen – und unter Beachtung der Erfahrungen aus europäischen Dorfbewegungen – einige Grundsätze zum Zweck und zur Gestaltung von Tagen der Dörfer aufzustellen.

2.1.1 Genereller Zweck von „Tagen der Dörfer“

1. Tage der Dörfer als landesweite Begegnungen der Dörfer
 - a) Sie sollen die Möglichkeit zur **landesweiten Begegnung von lokalen Akteuren aus den Dörfern** geben. Das entspricht dem Bedürfnis nach Kommunikation untereinander und nach Kennen lernen anderer Dörfer.
 - b) Sie sollen den Dörfern die Möglichkeit geben, **sich selbst zu präsentieren** (mit mündlichen Darstellungen, in informellen Begegnungen und in Ausstellungsexponaten).
 - c) Sie sollten ein kulturelles und geselliges Erlebnis für die Beteiligten sein.
2. Tage der Dörfer als Form der Aneignung von Wissen und Erfahrungen
 - a) Sie sollten jeweils **unter einem aktuellen Hauptthema** stehen, aber gleichzeitig ein **thematische Breite und Vielfalt** anstreben. Einerseits hat es sich bewährt, ein zentrales Thema in den Mittelpunkt zu stellen, um zu gezielten Resultaten zu kommen (z. B. Dorfökonomie; demografischer Wandel und Dorf); andererseits haben lokale Akteure, die Erfahrungen aus ihrem Dorf präsentieren, eher das Bedürfnis, ihr Dorf als Ganzes darzustellen.

- b) Wenn ein aktuelles Hauptthema im Mittelpunkt steht, bietet es sich an, durch **Arbeitsgruppen, die Unterthemen des Hauptthemas diskutieren**, eine breitere Diskussion zu ermöglichen.
 - c) In Anlehnung an die Erfahrungen der „Ländlichen Parlamente“ und „Tage der Dörfer“ in anderen europäischen Ländern sollte erprobt werden, neben einem Hauptthema ein thematisch vielfältiges Seminarprogramm einzuführen, das den unterschiedlichen Bedürfnissen lokaler Akteure Rechnung trägt und eine systematische Vertiefung von Wissen und Erfahrungen ermöglicht.
 - d) Jeder Tag der Dörfer sollte den Lernprozess durch vielfältige, einem solchen Großereignis angemessene Bildungsmedien wie Ausstellungen, Filme, schriftliche Materialien /Handreichungen usw. untersetzen.
3. Tage der Dörfer sollten künftig auch einen politischen Charakter tragen und dadurch die Stärkung des Selbstbewusstseins der Dorfakteure hinsichtlich der Rolle und Perspektive der Dörfer in der heutigen Gesellschaft fördern
- a) Sie sollen Möglichkeiten **der Begegnung und des Dialogs zwischen lokalen Akteuren aus den Dörfern und Politikern** aller Ebenen geben.
 - b) Das Programm sollte auch Möglichkeiten enthalten, Fragen der Gesellschaftsstrategie und Politik zur Rolle und Entwicklung der Dörfer zu diskutieren und Empfehlungen an die Dorfpolitik“ zu verabschieden.
4. Tage der Dörfer sollen dem Aufbau eines Brandenburgischen Netzwerkes der Dörfer dienen und schließlich zu Höhepunkten dieses Netzwerkes werden
- a) Es hat sich bewährt, den Tag der Dörfer **inhaltlich durch regionale Veranstaltungen** vorzubereiten.
 - b) Regionale Veranstaltungen dieser Art können auch helfen, **regionale Vernetzungen als Basis eines landesweiten Netzwerkes der Dörfer** zu schaffen.

2.1.2 Inhaltliches Konzept für den 2. Tag der Dörfer (September 2008)

Das Thema des 2. Tages der Dörfer lautet: „**Miteinander der Generationen – wie können Dörfer dem demografischen Wandel aktiv und innovativ begegnen?**“ (Arbeitsthema).

Der Begriff „Demografischer Wandel“ umschreibt einen gesellschaftlichen Vorgang, der durch einen Rückgang der Bevölkerungszahl, verbunden mit einer Verringerung des Anteils Jugendlicher und einer dauerhaften Erhöhung des Anteils der alten Menschen an der Bevölkerung, gekennzeichnet ist.

Dieser Prozess ist also äußerst komplex und berührt fast jedes Dorf und beeinflusst seine Entwicklung in dieser Komplexität, wenn auch entsprechend seiner differenzierten Situation auf unterschiedliche Weise.

- Der Rückgang der Einwohnerzahl eines Dorfes, der durch Geburtenrückgang und *einseitige* Abwanderung (negativen Wanderungssaldo, das heißt, mehr Wegzüge als Zuzüge) und *selektive* Abwanderung (junge und höher qualifizierte Jugendliche, darunter überproportional junge Frauen verlassen das Dorf), hat für das jeweilige Dorf vor allem zweierlei Konsequenzen:
 - a) Die Auslastung der lokalen und regionalen *Infrastruktur* wird eingeschränkt. In vielen Dörfern sind bereits in der Vergangenheit - in Ostdeutschland nach 1989 schlagartig – infrastrukturelle Einrichtungen aus den Dörfern verschwunden: Verkaufsstelle für Waren des täglichen Bedarfs („Dorfkonsum“ – der in vielen Fällen auch als dörfliches Kommunikationszentrum fungiert hatte); Poststelle und

andere Dienstleistungen; Kindergärten und Schulen; frühere soziale und kulturellen Leistungen von LPG und Volkseigenen Gütern, usw.). Die voreilige und einseitige Reaktion der Politik war und ist: Weiteres „Rückschrumpfen“ und weitere Konzentration von Infrastruktur auf Zentralorte. Für viele Dörfer bedeutet Zukunftsfähigkeit daher, *einerseits* dafür zu streiten, dass ein notwendiges Maß von Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge im Dorf bzw. in günstiger Erreichbarkeit erhalten bleibt; *andererseits* nach Wegen zu suchen, wie aus der eigenen Kraft des Dorfes lokale Infrastruktur erhalten oder neu geschaffen werden kann (Klein-Kita; kombinierte Versorgungseinrichtungen; Dorf- und Jugendklub; Fahrgemeinschaften, Bürgertaxi, usw.)

- b) Jedes Dorf braucht eine Mindestzahl von Einwohnern und eine so reichhaltige demografische und soziale Struktur, dass es als soziale und kulturelle Gemeinschaft (Dorfgemeinschaft) funktionieren. Für jene Dörfer, die hierbei die notwendigen Grenzen unterschreiten, besteht tatsächlich die Gefahr, als Dorf nicht mehr zukunftsfähig zu bleiben, also sozial und biologisch „auszusterben“. Diese Gefahr betrifft im Land Brandenburg vor allen kleine Dörfer in peripheren Lagen. Besonders hier taucht die Frage auf, ob und wie es durch Einschränkung der Abwanderung, mehr Zuzug und Erhöhung der Geburtenfreudigkeit die Bevölkerungszahl stabilisiert werden kann.
- c) Die Dörfer müssen sich darauf einstellen, dass in ihnen auf Dauer der Anteil der alten Bevölkerung hoch ist und wachsen wird. Sich darauf einzustellen heißt, dies als künftige Normalität und nicht als Nachteil zu betrachten: Ältere Menschen können und müssen künftig noch mehr ein tragende Rolle in der Dorfgemeinschaft, im sozialen und kulturellen Leben des Dorfes spielen; und es bedarf ausreichender lokale bzw. günstiger Möglichkeiten der Gesundheitsbetreuung und Pflege im Bedarfsfall.

Auf dem 2. Tag der Dörfer sollten **die Präsentation von guten Erfahrungen und Projekten aus Dörfern sowie ein reger Erfahrungsaustausch als Lernprozess zu den Fragen des demografischen Wandels in den Dörfern im Mittelpunkt** stehen.

Dazu wäre günstig,

- a) die Erkenntnisse darüber zusammenzutragen und zu vermitteln, **WAS** getan werden kann, um den negativen Folgen des demografischen Wandels im Dorf zu paralisieren;
- b) Erfahrungen darüber auszutauschen, **WIE**, mit welchen Methoden und auf welchen Wegen *das Dorf selbst* innovativ mit dem demografischen Wandel umgehen kann.

Gemäß unserer Orientierung auf Selbstorganisation des Dorfes - die Geschicke des Dorfes in die eigenen Hände zu nehmen – wäre ein allgemein gültiges Herangehen für jedes Dorf hinsichtlich folgender Schritte zu empfehlen:

- Problembewusstsein: Wissen über die Problemlage; Erkenntnis und Bereitschaft, aus eigener Kraft etwas zur Lösung zu tun;
- Aneignung des Wissensstandes über das Was und Wie der möglichen Lösung der Probleme;
- Mobilisierung lokaler Kräfte und Mittel des Dorfes auf der Grundlage geplanter Aktionen und lokaler Partnerschaften;
- Erfordernisse und Möglichkeiten der Abstimmung / Zusammenarbeit mit der Kommune, insbesondere hinsichtlich der kommunalen Verantwortung für Daseinsvorsorge, und Ausschöpfung von Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Dörfern bei der Lösung der Probleme;
- Forderungen an die Politik und Fragen nach dem Zugang zu externen Fördermitteln, um die lokalen Aktivitäten der Dorfgemeinschaft zu unterstützen.

Dafür erscheint es zweckmäßig, sich am 2. Tag der Dörfer auf folgende thematischen Schwerpunkte und Problemlagen zu konzentrieren:

1. Kinder- und jugendfreundliches Dorf

- Aktive Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche /Eigenaktivitäten in der Dorfgemeinschaft
- Kinder- und jugendgemäßes und junge Familien integrierendes sozio-kulturelles Leben
- Einbeziehung älterer Dorfbewohner/innen in die Kinderbetreuung und Jugendarbeit
- Infrastruktur, das Dorf für junge Familien und Geburtenfreudigkeit attraktiv macht
- Arbeits- und Ausbildungsplätze für Jugendliche in lokaler bzw. regionaler Nähe, die ermöglichen, dass diese Jugendlichen als Auspendler im Dorf wohnen bleiben
-
-

2. Altenfreundliches Dorf

- Aktive Entfaltungsmöglichkeiten für „junge Alte“ und Senior/innen in der Dorfgemeinschaft
- Lokale Möglichkeiten der solidarischen Hilfe bei Betreuung, Pflege und Versorgung
- Generationen übergreifendes Miteinander im Dorf
- Möglichkeiten und Attraktionen für den Zuzug älterer Menschen
-
-

3. Zuzugs- und integrationsfreundliches Dorf für alle Generationen und sozialen Gruppen

- Ansiedlungs- und Wohnbedingungen für Zuzügler, vor allem aus der Stadt
- Attraktive lokale Infrastruktur für Zuzügler
- Soziokulturelles Leben, das die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der verschiedenen demografischen und sozialen Gruppen von Zuzüglern berücksichtigt
- Aktives Zugehen auf Zuzügler, um den Integrationsprozess in die Dorfgemeinschaft zu erleichtern und das besondere soziokulturelle Potenzial der Zuzügler für die Dorfgemeinschaft zu erschließen:
-
-

2.2 Aufbau eines Kompetenzzentrums als Instrument der AG lebendige Dörfer für die Beratung und Fortbildung von lokalen Akteuren aus den Dörfern

Das Kompetenzzentrum soll ein **geistiges Akkumulations- und Ausstrahlungszentrum** für Erfahrungen, Erkenntnisse und praktisches „Know how“ über die Entwicklung lebendiger und zukunftsfähiger Dörfer sein. Obwohl damit ein breiter Themen- und Problemkreis wie z. B. Ländlicher Raum, ländliche Regionen, Kommunalpolitik usw. berührt werden, empfiehlt es sich, die Kräfte und Aktivitäten auf die Thematik DORF zu konzentrieren.

Für die Mitarbeit zur Realisierung der Funktionen des Kompetenzzentrums sollen **ehrenamtliche Kräfte für die ständige oder auch ad hoc - Mitarbeit** gewonnen werden aus
- dem Kreis der Mitglieder der AG Lebendige Dörfer,

- den Reihen der potenziellen institutionellen Kooperationspartner der AG,
 - Dörfern und regionalen Dorfnetzwerken,
 - der Wissenschaft (interessierte Wissenschaftler, Praktikanten und Studenten).
- Der Aufbau und die Arbeit des Kompetenzzentrums werden durch die AG Lebendige Dörfer koordiniert.

2.2.1 Funktionen des Kompetenzzentrums

- Bereitstellung bzw. Vermittlung von **Beratung** für lokale und regionale Akteure der Dorfentwicklung
- Angebot von Inhalten und Formen – z. B. Seminare, Workshops - der **Fortbildung** zu speziellen Themen der Dorfentwicklung
- Herstellung bzw. Vermittlung von **Materialien für Beratung und Fortbildung** von Dorfakteuren (z. B. Wanderausstellungen)
- **Dokumentation und Archivierung von Erkenntnissen** aus Analysen und Publikationen zu relevanten Themenkomplexen der Lebendigkeit von Dörfern
- **Aufbau eines Expertenpools** in Kooperation mit einschlägigen Partnern für
 - a) *Beratung und Fortbildung,*
 - b) *Aufbereitung von Beratungs- und Lehrmaterialien,*
 - c) *Brainstorming, konzeptionelle Vorbereitung von Aktionen der AG.*

2.2.2 Themen für Beratung, Fortbildung und Dokumentation

Die hauptsächlichen Themenschwerpunkte ergeben sich aus den weiter oben dargestellten Inhalten und Bedingungen der Lebendigkeit von Dörfern sowie dem zentralen Thema der „Selbstorganisation“ von Dörfern:

- **Selbstorganisation des Dorfes (der Dorfgemeinschaft)**
 - Lokale Bündelung (Organisation) von Akteuren
 - Planung der Dorfentwicklung
 - Selbstgestaltung (soziales Kapital und endogene Ressourcen für Dorfprojekte)
 - Beziehungen Dorf – Kommune
 - Überörtliche Kooperation
- **Dorfökonomie und Arbeitsplätze**
- **Lokale Infrastruktur** und überörtliche Erreichbarkeit von Lebensbedingungen
- **Ökologische Dorf- und Flurgestaltung**, Dorferneuerung, Erhaltung der baulichen und architektonischen Individualität des Dorfes als ländliche Siedlung; Natur- und Umweltschutz im Dorf
- **Einfluss auf demografische und soziale Struktur:**
quantitative Stabilisierung der Wohnbevölkerung; kinder- und familienfreundliches Dorf; Jugend- und Seniorenarbeit; generationsübergreifende Projekte; Integration von Neusiedlern
- **Dorfkultur**, Pflege erhaltenswerter Eigenarten ländlicher Lebensweise und Verbindung mit modernen Lebensformen; Geselligkeit

- **Dorfgemeinschaft**

-

2.2.3 Ergebnisformen des Expertenpools

- Literaturanalysen
zu ausgewählten Themen (Studien, Dokumentationen u. andere Literatur)
- Verallgemeinerung von Erfahrungen aus der Netzwerkarbeit
- Eigene bzw. Auftragsuntersuchungen
- Informations- und Bildungsmaterialien für Dorf- und Netzwerkakteure:
z. B. Wanderausstellung
- Inhaltliche Vorbereitung der Tage der Dörfer
- Programme und Handreichungen für Beratungs- und Seminarangebote

2.3 Bildung und Funktion eines Beirates von institutionellen Kooperationspartnern

Die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer strebt die **Kooperation mit Institutionen / Projekten** an, die in der Lage und bereit sind, das spezielle Anliegen der AG – die Förderung der lebendigen Dorfentwicklung und der Selbstorganisation der Dörfer – im Rahmen der Möglichkeiten und mit den Mitteln dieser Institutionen an, das heißt, ohne Einschränkung der speziellen Funktion der AG oder eigenständigen Rolle dieser Kooperationspartner.

Der Beirat von Kooperationspartnern bei der AG Lebendige Dörfer - **„Kooperationsbeirat“** - soll folgende Funktionen haben:

- Gegenseitige **Information** über Vorhaben, die gemeinsame Interessen berühren
- **Konzeptionelle Abstimmung** der speziellen Anliegen der Partner und thematisch benachbarter Aktionen
- **Beratung** der AG Lebendige Dörfer bei der Konzeption ihrer Arbeit und spezieller Aktivitäten
- **Kooperation** bei speziellen Projekten der AG Lebendige Dörfer, z. B. Tag der Dörfer
- **Mitwirkung im bzw. Unterstützung des Kompetenzzentrums** bei Beratungs- und Fortbildungsaufgaben für Dorfakteure

Als potenzielle Kooperationspartner kommen im weitesten Sinn alle Institutionen und Organisationen in Frage, die im und für den ländlichen Raum wirken.

In eine engere Wahl sollten vor allem folgende potenzielle Partner gezogen werden:

- *Die Brandenburgische Werkstatt Lokale Agenda 21 und die Initiative „Tag der Regionen“*
- *Bundesverband der Regionalbewegung / Landesebene*
- *Die Landeszentrale / Landesvertretung der LEADER + - Initiative:*
Die LEADER-Initiative wäre in mehrfacher Hinsicht ein vorzüglicher Partner:

- Sie verfügt über einen reichen Schatz an Know how und Good- practice – Beispielen, die der lebendigen Dorfontwicklung von Nutzen sein können;
 - ihre bewährten Methoden und Prinzipien, insbesondere das „Bottom up – Herangehen“, können in allen ländlichen Regionen und von allen Dörfern mit Nutzen angewendet werden;
 - sie hat einen Stamm erfahrener Regionalmanager in den LEADER-Regionen;
 - die LEADER-Regionen könnten eine hervorragende Rolle beim Aufbau und bei der Arbeit regionaler Dorfnetzwerke spielen.
- *Die Märkische Akademie Ländlicher Raum*
- Die in den allen Bundesländern wirkenden Akademien für den ländlichen Raum verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz in der Umsetzung der Politik für den ländlichen Raum; sie sind darauf orientiert, die Zivilgesellschaft in den ländlichen Regionen zu fördern;
 - die Brandenburgische Akademie hat gute Erfahrungen im Umgang mit Politikern, Vertretern anderer Institutionen und Mitarbeitern des Landwirtschaftsministeriums und in der Fortbildung von Bürgermeistern (z. B. Dorferneuerung) usw.
 - Vertreter der Märkischen Akademie und der „Landwerkstatt“ könnten sicherlich in der Beratung und Fortbildung von Akteuren der Dorfontwicklung hilfreich mitwirken;
 - eine sinnvolle Mitwirkung an den jährlichen landesweiten Tagen der Dörfer und regionalen Dorfontwicklungsveranstaltungen könnte sinnvoll sein.
- *Der deutsche Städte- und Gemeindebund und der Landkreistag*
- Diese Kommunalverbände verfügen über große Erfahrungen in der Kommunalpolitik und der Verantwortung der Kommunen für die Daseinsvorsorge, also Themen- und Beratungsbereiche, die jedes Dorf berühren;
 - insbesondere die neuen Fragen des Verhältnisses von Großgemeinde und Dorf, von kommunaler Selbstverwaltung auf der Gemeindeebene und der lokalen Selbstorganisation des Dorfes unterhalb der Gemeindeebene könnten ein Gegenstand der Zusammenarbeit sein.
- *Mit der Landwirtschaft verbundene Nichtregierungsorganisationen, die sich in der Regel auch für die Entwicklung des ländlichen Raumes und der Dörfer verantwortlich fühlen:*
- Landesbauernverband
 - Genossenschaftsverband
 - Biolandwirtschaftsverbände
 - Landfrauen- und Landjugendverbände, deren Ortsgruppen häufig zu den Akteuren lebendiger Dorfontwicklung gehören.
- *Zivilgesellschaftliche Multiplikatoren in der ländlichen Entwicklung, darunter kulturhistorische Vereine, usw.*
- *Mitarbeiter aus Ministerien und anderen staatlichen Einrichtungen, die für spezielle Themen von Beratungs- und Fortbildungsmaßnahmen gewonnen werden können.*

2.4 Stärkung der AG Lebendige Dörfer mittels arbeitsteiliger Strukturen

2.4.1 Arbeitsteilige Struktur nach Arbeitsfeldern und Instrumenten

Um die Effizienz der Arbeit der AG zu erhöhen und mehr ehrenamtliche Mitarbeiter für spezielle Aufgaben zu gewinnen, empfiehlt es sich, länger- und kurzfristige arbeitsteilige Aufgaben- und Verantwortungsbereiche zu definieren und durch persönlich Verantwortliche zu besetzen.

Längerfristige Aufgaben und mögliche persönliche Verantwortungsbereiche:

- Aufbau eines Kompetenzzentrums für Beratung und Fortbildung von Dorfbauern
- Gewinnung eines „Kooperationsbeirates“ – Beirat von Kooperationspartnern der AG
- Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierungsfragen und Fördermittel-Akquise
- Kontakt und Kooperation mit regionalen Dorfnetzen
- Aufbau eines landesweiten Netzwerkes für lebendige Dörfer, Einrichtung einer Website und Herausgabe eines InfoBriefes („Newsletter“)
- Pflege internationaler Kontakte

Kurzfristige und ad hoc – Aufgaben

- Organisation und Betreuung der Wanderausstellung
- Ad hoc - Gruppe zur Vorbereitung des Tages der Dörfer
- Unterstützung regionaler Veranstaltungen und Beratungen zur Vorbereitung des Tages der Dörfer

Anzustreben ist eine personelle Struktur von vier Gruppen, zwischen denen personeller Wechsel und unterschiedliche personelle Stärke möglich sind:

(1) Straffe Leitung

Verantwortung und Recht der Leitung / der Leiterin soll sein, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu formulieren und einzelnen Mitgliedern je nach deren Möglichkeiten zu übertragen. Freiwilligkeit und Verbindlichkeit dürfen nicht gegeneinander stehen. Forderungen an die Mitarbeit zu stellen, Arbeit zu verteilen und straffe Kontrolle auszuüben, gehört zur Verantwortung der Leitung.

(2) Verantwortliche für ständige Aufgabenbereiche und Hauptprojekte

(a) Arbeitsteilige persönliche Verantwortung für Aufgabenbereiche wie

- Aufbau des Kompetenzzentrums
- Aufbau des Netzwerkes einschl. Website und InfoBrief
- Öffentlichkeitsarbeit
- Kooperation (institutionell, international)
-

(b) Persönliche Verantwortung für Projekte

- Tag der Dörfer
- Wanderausstellung

(3) Mitarbeitende an Teilaufgaben in ständigen Arbeitsbereichen und Hauptprojekten

(a) Übernahme von Teilaufgaben (z. B. Beratung, Website)

(b) Mitarbeit in Projekten (z. B. Begleitung Wanderausstellung)

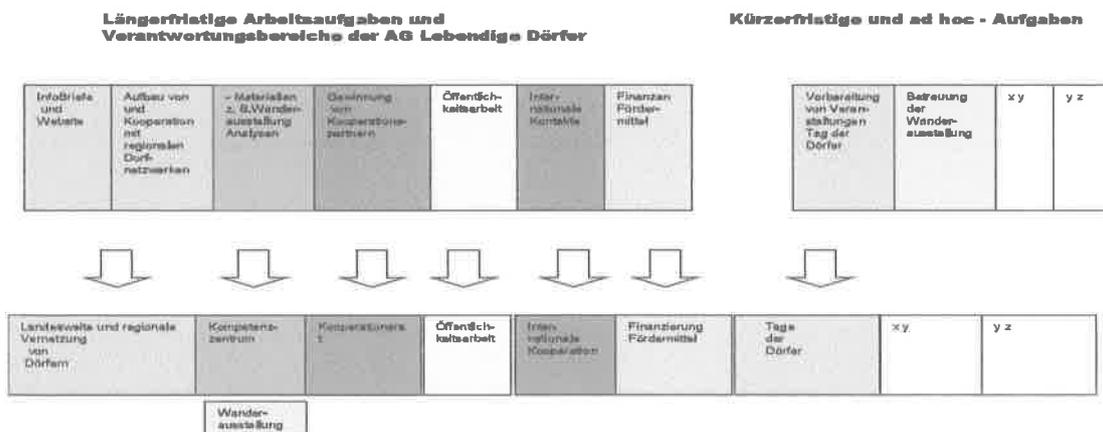
(4) Zeitweilig Mitarbeitende

(a) in ad hoc – Gruppen (z. B. Tag der Dörfer)

(b) z. B. im Kompetenzzentrum als Referent, Berater, für Literaturlauswertung

Diese personelle Struktur sollte als ein flexibles Schema behandelt werden, das die *differenzierte Zuordnung von Aufgabe und Akteur* ermöglicht:

- Jede Gruppe unterscheidet sich durch die potenziellen Möglichkeiten und Fähigkeiten arbeitsteiliger Mitarbeit sowie den (inhaltlichen und zeitlichen) Umfang, in dem Verantwortung übernommen werden kann;
- jedes Mitglied der AG, alle potenziellen MitarbeiterInnen, können je nach Bedarf und Interesse zwischen den Gruppen wechseln und im Prinzip gleichzeitig mehreren Gruppen angehören;
- eine von den Aufgaben ausgehende *Differenzierung* nach Verantwortung und Belastung erleichtert das Gewinnen neuer Kräfte.



Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer

III

3. Funktion und Struktur des Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer

Die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer strebt dahin, mittels des Ausbaus ihrer Arbeitsinstrumente und der Tage der Dörfer schrittweise ein *landesweites* Netz der Dörfer aufzubauen. Ob und wie weit das gelingt, hängt in erster Linie davon ab, ob Dörfer in größerer Zahl daran interessiert und dafür bereit sind. Solch ein Netzwerk kann nur von unten wachsen.

Dieses Netzwerk könnte zu einer sich selbst tragenden, landesweiten Bewegungs- und Entwicklungsform¹⁹ der Dörfer werden. Das heißt, ebenso, wie die *lokale* Selbstorganisation des Dorfes, die ihm ermöglicht, seine Geschicke in die eigenen Hände zu nehmen, als *Kern und Klettenglied* der Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit des Dorfes gilt, kann eine landesweite Vernetzung der Dörfer untereinander den Charakter einer *landesweiten Selbstorganisation der Dörfer* erlangen.

Die von der AG Lebendige Dörfer entwickelten Arbeitsinstrumente - wie das Kompetenzzentrum, die Website und der InfoBrief - dienen dem Aufbau des Netzwerkes und sollen schließlich zu Instrumenten des Netzwerkes werden, mit deren Hilfe sein Funktionieren gestaltet wird. Das gilt ebenso für den angestrebten Beirat der Kooperationspartner / „Kooperationsbeirat“ /, die Öffentlichkeitsarbeit und die Pflege der internationalen Kontakte durch die AG.

Gleichermaßen dienen die Tage der Dörfer und regionale Veranstaltungen, die u. a. zur Vorbereitung eines Tages der Dörfer organisiert werden, dem Aufbau des Netzwerkes für Lebendige Dörfer; diese Veranstaltungen können auch in dem Maße, wie es gelingt, Dörfer für die Vernetzung zu gewinnen, zu ersten Stufen des Funktionierens dieses Netzwerkes werden.

3.1 Funktionen des Netzwerkes für Lebendige Dörfer

Das „Brandenburgische Netzwerk für Lebendige Dörfer“ hat mehrere Funktionen.

3.1.1 Netzwerk der Dörfer

Das Netzwerk bietet jedem Dorf die Möglichkeit, mit anderen Dörfern des Landes eine *kommunikative Verbindung* einzugehen, sei es auf der lokalen Ebene und innerhalb einer Kommune, sei es auf der regionalen oder Landesebene.

Es lebt davon, dass ein *Informationsfluss* zwischen den Dörfern entsteht, der durch direkte Kontakte und durch Kommunikation mittels der Website des Netzwerkes hergestellt werden kann. Es soll ein Instrument für das gegenseitige Kennen lernen und den *Erfahrungsaustausch* der Dörfer untereinander sein, lokal und regional vor allem nach den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der beteiligten Dörfer thematisiert; auf der regionalen und Landesebene kann auch ein Erfahrungsaustausch zu vorgegebenen

¹⁹ In den europäischen Dorfbewegungen, von denen einige schon länger als 20 Jahre bestehen, wurde jüngst darüber diskutiert, ob sie eine „Organisation“ der Dörfer oder eher ein kaum organisierte „Bewegung“ sind. Man war sich einig, dass der Begriff der *Dorfbewegung* besser die *Dynamik* zum Ausdruck bringt, die von den „sich bewegenden“ Dörfern ausgeht, während im Begriff *Organisation* eher die Assoziation des Statischen, Starren mitschwingt. In gleicher Weise soll das Netzwerk der Dörfer nicht etwas Starres, endgültig Gefügtes werden, sondern etwas, das flexibel und in Bewegung ist – basierend auf lebendigen, sich bewegenden Dörfern und als deren landesweite Bewegungsform.

Themenschwerpunkten erfolgen, wie das bereits bei der Vorbereitung und während der Tage der Dörfer praktiziert wird.

Die Vernetzung der Dörfer miteinander soll auch zur *Kooperation von Dörfern untereinander* anregen und als Instrument für deren Gestaltung dienen. Dabei werden nach Inhalt und Umfang individuell gestaltete Formen der Zusammenarbeit zwischen einzelnen Dörfern eine vorrangige Rolle spielen.

3.1.2 Netzwerk für lebendige Dörfer

Die Benennung als ein Netzwerk für *Lebendige Dörfer* hat einen programmatischen Charakter. Sie bedeutet nicht, dass die Mitwirkung im Netzwerk einem exklusiven Kreis von besonders „lebendigen“, aktiven Dörfern mit einem hohen Maß von lokaler Selbstorganisation sein soll. Im Gegenteil. Das Netzwerk ist *das Hauptinstrument der Förderung lebendiger Dorfentwicklung*. Es soll *einerseits* besonders jenen Dörfern, die noch Defizite oder andere Probleme hinsichtlich ihrer „sozialen Lebendigkeit“ haben oder in ihrer Zukunftsfähigkeit als ländliche Siedlung und lokale Gemeinschaft gefährdet sind, die Möglichkeit geben, aus dem Erfahrungsaustausch oder gar der Kooperation mit anderen Dörfern „Gewinn“ für die Lebendigkeit des eigenen Dörfern zu ziehen; *andererseits* sind auch die „lebendigeren“ und hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit stärkeren Dörfer notwendiger Bestandteil einer solidarischen Vernetzung, um durch Erfahrungsaustausch und Kooperation auch die weniger lebendigen Dörfer unterstützen. Wobei die Kooperation zwischen Dörfern, die aus gemeinsamen Interessen zustande kommt, in der Regel auch für jedes beteiligte Dorf von Nutzen ist.

3.1.3 Netzwerk für die lokale, regionale und landesweite Kooperation mit „nicht dörflichen“ Bündnispartnern

Das Netzwerk soll auf allen Ebenen die *Kooperation mit „Bündnispartnern“* für die lebendige Dorfentwicklung suchen und gestalten. Das betrifft vor allem solche Partner, deren Arbeitsfeld auch die Dorfentwicklung bzw. einzelne ihrer Seiten tangiert, die aber nicht – wie das Netzwerk für Lebendige Dörfer – die Entwicklung der Dörfer als Ganzes, deren Lebendigkeit und lokale Selbstorganisation zum Gegenstand haben. (siehe hierzu Abschnitt 2.3: Bildung und Funktion eines Beirates von institutionellen Kooperationspartnern). Gerade die unterschiedliche Profilierung solcher Institutionen und Organisationen kann die Arbeit des Netzwerkes wesentlich unterstützen und bereichern.

3.1.4 Netzwerk für Information, Beratung und Bildung von Dorfakteuren

Das Netzwerk soll dazu dienen, *zentrale Informationen*, die für alle Dörfer von Bedeutung sind, bis auf die lokale Ebene des einzelnen Dorfes, das heißt, an lokale Akteure der Dorfentwicklung zu vermitteln. Es soll überdies die Möglichkeiten für die *Beratung* der Dörfer auf lokaler und regionaler Ebene durch Experten landesweit vermitteln und *Fortbildungsmaßnahmen für Akteure der Dorfentwicklung* und unterschiedliche Gruppen (z. B. Jugendliche auf dem Lande) bereitstellen.

3.1.5 Internationale Kontakte und Kooperation

Die Pflege internationaler Kontakte ist schon wegen der Ähnlichkeit in den Problemlagen vieler Dörfer und des reichen Erfahrungsschatzes insbesondere der 20 Dorfbewegungen in Europa von Nutzen und notwendig. So sollte u. a. die schon zur Tradition gewordene Teilnahme an nationalen „Ländlichen Parlamenten“ und „Tagen der Dörfer“ weiter gepflegt und ausgebaut werden. In absehbarer Zeit könnten auch Gäste aus anderen europäischen Dorfbewegungen zur Teilnahme an „Tagen der Dörfer“ im Land Brandenburg eingeladen werden.

Als eine Form der ständigen internationalen Zusammenarbeit mit anderen Dorfbewegungen wäre die Mitgliedschaft in der 2005 gegründeten „Europäischen Ländlichen Allianz“ (European Rural Alliance – ERA) möglich. ERA ist ein Zusammenschluss von nationalen Dorfbewegungen und anderen europäischen Netzwerken im ländlichen Raum zu einer zivilgesellschaftlichen Allianz des Erfahrungsaustausches und der politischen Lobbyarbeit auf der europäischen Ebene.

Auf das im Herbst 2007 geäußerte Interesse des Vereins Brandenburg 21, zu erkunden, ob es zweckmäßig und möglich sei, dass die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer des Vereins dort Mitglied werden könnte, hat die erste Generalversammlung der ERA im September 2007 (in Modra / Slowakei) positiv reagiert: ERA will künftig nicht nur nationalen, sondern auch regionalen Vereinigungen die Möglichkeit zur Mitgliedschaft einräumen und die Aufnahme der AG als Mitglied begrüßen.

Am Rande der ERA-Generalversammlung wurde jedoch auch ein schon längerfristig geplanter Zusammenschluss der mehr „Bottom up“-orientierten Dorfbewegungen in Europa in einer „Europäischen Allianz Ländlicher Gemeinschaften“ (European Rural Community Alliance – ERCA) diskutiert. Sie soll eine Art Filiale der institutionell breiter angelegten ERA werden; während des „Ländlichen Parlaments von Schweden“ im März 2008 (in Lycksele) wird voraussichtlich eine weitere internationale Beratung oder bereits die Gründung von ERCA stattfinden.

Es empfiehlt sich, dass die Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer des Vereins Brandenburg 21 dort unter dem Namen „Brandenburgisches Netzwerk für lebendige Dörfer“ (Brandenburgian Network for Living Villages“) mitwirkt (die formelle Mitgliedschaft in ERA – 50 € jährlich - soll wahrscheinlich auch die Mitgliedschaft in ERCA einschließen bzw. umgekehrt).

3.2 Struktur des Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer

Die Struktur des Netzwerkes ergibt sich aus seinen hauptsächlichen Funktionen
Das Netzwerk hat drei strukturelle Ebenen:

- Die Dörfer mit ihren lokalen Repräsentanten und lokalen Vernetzungen
- Regionale Dorfnetze als „Filialen“ des Netzwerkes
- Die landesweite Vernetzung und deren Leitung Koordination

BRANDENBURGISCHES NETZWERK FÜR LEBENDIGE DÖRFER



3.2.1 Die Dörfer als Basis des Netzwerkes

Die Dörfer des Landes Brandenburg bilden die potenzielle Basis und „Zielgruppe“ des Netzwerkes:

- Jene Dörfer, die sich mit ihren speziellen Formen der Selbstorganisation in das Netzwerk einbringen, sind die reale Basis und der lebendige Kern des Netzwerkes.
- Durch die Teilnahme an der Vernetzung realisieren sie die wesentlichen Ziele des Netzwerkes und sind zugleich Zielgruppe regionaler und landesweiter Aktivitäten zur Förderung und Stärkung der Lebendigkeit der Dörfer (Information, Beratung, Fortbildung von lokalen Akteuren, Einbeziehung in Erfahrungsaustausche, und Präsentationen lehrreicher Beispiele, ...).

Den lebendigen Kern bilden sie insofern, als sie die Ebene repräsentieren, in der die Dorfbewohner leben, in der die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit des Dorfes unmittelbar gestaltet wird bzw. in der die Probleme und Defizite der Dorfentwicklung unmittelbar in Erscheinung treten.

Die Dörfer werden zum „lebendigen Kern“ des Netzwerkes der Dörfer in dem Maße, wie sie

- a) mittels ihrer *lokalen Selbstorganisation* die Kräfte und Ressourcen bündeln, um die Lebendigkeit und Zukunftsfähigkeit ihres Dorfes zu sichern;
- b) mittels *aktiver Vernetzung mit anderen Dörfern* - durch Informations- und Erfahrungsaustausch und Kooperation gemeinsam die eigene Lebendigkeit und die anderer Dörfer stärken (wozu auch die Schaffung gemeinsamer überörtlicher Existenzbedingungen gehören kann).

Die wichtigste Aufgabe beim Aufbau eines Brandenburgischen Netzwerkes besteht darin, Dörfer für die Teilnahme an diesen Vernetzungen zu gewinnen und die potenzielle Vielfalt und den Nutzen der Vernetzung für sie erlebbar zu machen.

3.2.2 Die Struktur des Netzwerkes auf der Landesebene

a) Die Leitung und landesweite Koordinierung des Netzwerkes

Das Netzwerk sollte eine Leitung haben, die aus einem Leitungskern besteht, wie er bislang durch Sprecher/in und den aktiven Kern der AG Lebendige Dörfer repräsentiert wird, und die durch Verantwortliche für spezielle Funktionen (z. B. die Vertreter regionaler Dorfnetze und Verantwortliche für arbeitsteilige und ad hoc – Aufgaben) erweitert werden könnte.

Ein Beirat, bestehend aus Repräsentanten wichtiger Kooperationspartner („Kooperationsbeirat“) könnte eine beratende Funktion für die Leitung des Netzwerkes haben und die Zusammenarbeit des Netzwerkes mit Bündnispartnern vermitteln.

b) Homepage (Website) und InfoBriefe (Newsletter) des Netzwerkes

Eine Website „Brandenburgisches Netzwerk für Lebendige Dörfer“, die als Domain den programmatischen Begriff www.lebendige-doerfer.de verwendet, ist das wichtigste Instrument für das alltägliche Funktionieren des Netzwerkes.

Sie soll vor allem folgende Funktionen erfüllen:

- Instrument zum schrittweisen Aufbau eines landesweiten „Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer“ – mit entsprechenden Möglichkeiten der Kommunikation zwischen der AG und den Dörfern, mit und zwischen den regionalen Dorfnetzen und der Dörfer untereinander
- Öffentliche Informationen über Anliegen und Ziele der AG bzw. des Netzwerkes
- Informationen über aktuelle Vorhaben, wie z. B. den 2. „Tag der Dörfer“ im Land Brandenburg, einschließlich des Aufrufs zur Mitarbeit an der Vorbereitung und Durchführung
- Einstellen der „InfoBriefe des Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer“
- Ankündigung von Veranstaltungen wie z. B. einer Wanderausstellung und regionaler Vorbereitungsveranstaltungen für den Tag der Dörfer
- Einstellen von Dorfporträts und guten Beispielen / Erfahrungen / Projekten
- Beratungs- und Kompetenzzentrum darstellen
- Interessante Literatur und Downloads für Dorfakteure einstellen

Ein Informationsbrief mit dem Namen:

Brandenburgisches Netzwerk für lebendige Dörfer

InfoBrief Nr. ..

Monat / Jahr

sollte nicht periodisch, aber je nach Bedarf mehrmals im Jahr erscheinen. Er wird von der Leitung des Netzwerkes (AG Lebendige Dörfer) herausgegeben und dient als Instrument des Netzwerkes, auch der regionalen Dorfnetze, zur Information der Dörfer und anderer Interessenten sowie aus den Dörfern über aktuelle Anlässe, Vorhaben aus dem „Brandenburgischen Netzwerk ...“ und über andere Neuigkeiten, die für Dörfer und die lebendige Dorfontwicklung von Interesse sind.

Eine vorrangige Aufgabe sind Informationen und Aufrufe zur Beteiligung an der Vorbereitung und Durchführung von zentralen Ereignissen wie den „Tagen der Dörfer“ oder regionalen Veranstaltungen sowie die Ankündigung von aktuellen Angeboten des Kompetenzzentrums für Beratung und Fortbildung von Dorfakteuren.

c) Kompetenzzentrum als Leitungs- und Vernetzungsinstrument (seine Struktur und Rolle wurde bereits im Abschnitt 2.2 beschrieben)

- d) Veranstaltung von landesweiten Höhepunkten wie jährlichen „Tagen der Dörfer“
(siehe Abschnitt 2.1)

3.2.3 Regionale Dorfnetze

Vernetzungen von Dörfern auf der regionalen Strukturebene (unterhalb der Landesebene) haben eine mehrfache Funktion:

- Sie sind das wichtigste Instrument der Förderung, Anleitung und unmittelbaren Hilfe vor Ort zur *lokalen Selbstorganisation* von Dörfern und zur *Zusammenarbeit zwischen Dörfern*; in diesem Sinn auch ein potenziell wirksamer Faktor für den „Bottom up – Charakter“ des Netzwerkes
- Sie sind die grundlegende Form für potenziell regelmäßige und *regional* organisierte Informations- und Erfahrungsaustausche zwischen Dörfern, die sowohl zentrale Themen haben können, vor allem aber auf die speziellen aktuellen Bedürfnisse aller oder einzelner Dörfer der Region ausgerichtet sein sollten
- Sie sind die wichtigste direkte Vermittlungsstufe zwischen der landesweiten Leitung und Koordinierung des Netzwerkes einerseits und den Dörfern andererseits, insbesondere in Bezug auf die Vorbereitung landesweiter Aktionen, wie z. B. den „Tag der Dörfer“ oder den Einsatz von Instrumenten des Netzwerkes, wie zum Beispiel das Kompetenzzentrum, zur Förderung lebendiger Dorfentwicklung.

Es soll angestrebt werden, dass sich im Land Brandenburg mehrere regionale Dorfnetze konstituieren, um das landesweite Funktionieren und die Wirksamkeit des Netzwerkes auf allen Ebenen zu gewährleisten.

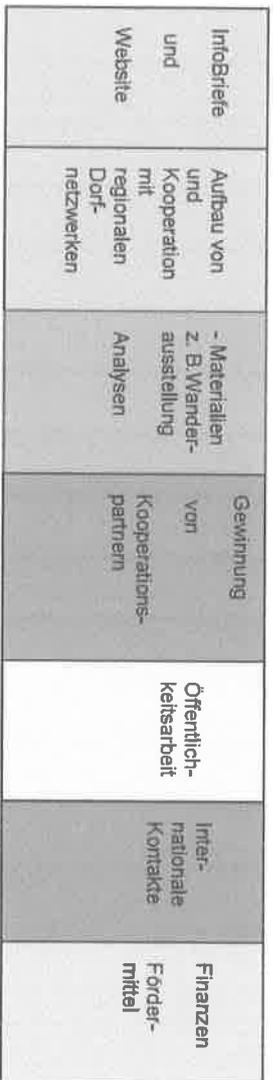
Regionale Initiativen sollten frei und flexibel das räumliche Ausmaß ihres regionalen Dorfnetzes festlegen und eigene Formen der Koordinierung ihres Netzwerkes gestalten. Empfehlenswert ist, wenn ein vorhandener regionaler Multiplikator mit seiner personellen Kapazität und Logistik für die Koordinierungsarbeit gewonnen werden kann, aber auch Repräsentanten aus Dörfern (möglicherweise im Rotationsprinzip) in den Koordinierungsgremium des Dorfnetzes mitwirken.

Die regionalen Dorfnetze sollten personell in der Koordinierungsgruppe auf der Landesebene vertreten sein bzw. in deren Arbeit integriert werden.

Anlage: Darstellung 1

Aktuelle Aufgaben der AG Lebendige Dörfer und deren Rolle für die Entwicklung des „Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer“

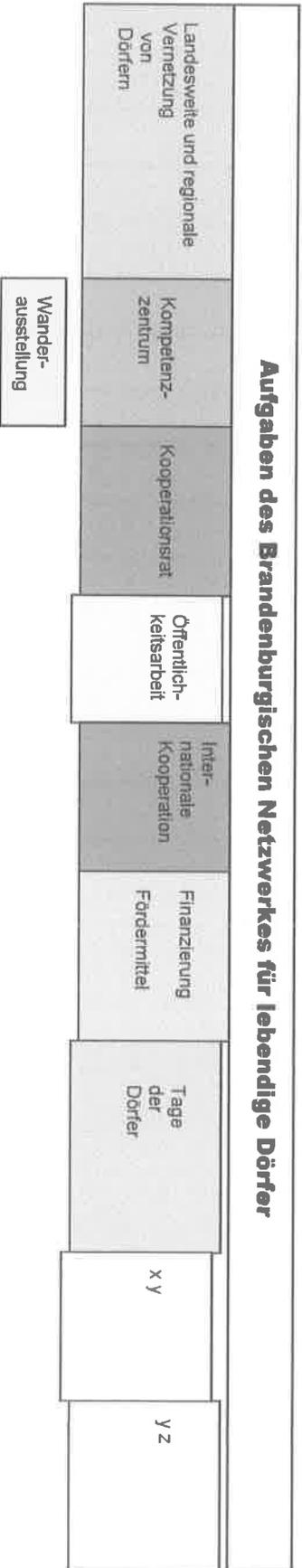
Längerfristige Arbeitsaufgaben und Verantwortungsgebiete der AG Lebendige Dörfer



Kürzerfristige und ad hoc - Aufgaben



Aufgaben des Brandenburgischen Netzwerkes für lebendige Dörfer



Anlage: Darstellung 2
 Struktur des Brandenburgischen Netzwerkes für Lebendige Dörfer

